

## **Zum Tag der Muttersprache: Deutsche Sprache in Oberschlesien von der Frühzeit bis heute**

Die Mehrsprachigkeit in Oberschlesien hat eine lange Geschichte. Wie Till Scholz-Knobloch in seinem Werk *Die deutsche Minderheit in Oberschlesien* (2002) anmerkt, begann die deutsche Ostkolonisation Schlesiens 1163, als die Söhne des Königs Wladislaus II ihr schlesisches Erbe mit Hilfe Kaiser Barbarossas antraten und deutsche Ritter und Mönche einholten. Ihnen sind bald die (Nieder-)Sachsen, Franken, Thüringer und Wallonen gefolgt. Zu dem Zeitpunkt war das Deutsche in Oberschlesien aufgrund des Großteils der dort ansässigen polnischen Bevölkerung wenig präsent. Vielmehr lernten die dazugekommenen Deutschen Polnisch. Spätestens jedoch mit der Eroberung Schlesiens durch Friedrich den Großen 1742 wurde die deutsche Sprache in den „neuen preußischen Gebieten“ durchgesetzt.

Einen nicht minderen Einfluss auf diese Dynamik hatte die von den Preußen gesteuerte katholische Kirche. Parallel dazu entwickelte sich in der Region der oberschlesische polnische Dialekt, welcher bis heute viele Lehnwörter aus dem Deutschen beinhaltet („Flasche“ – „flaszka“). Dieser wurde ursprünglich vornehmlich von oberschlesischen oder dorthin aus dem Osten zugewanderten Bergleuten gesprochen, während die neue industrielle Oberschicht und das Beamtentum deutschsprachig waren. Deutsch entwickelte sich zunächst vornehmlich zur Sprache der Städte. 1910 ergab die Volkszählung, dass Deutsch als Muttersprache mit 40% in Oberschlesien präsent war. 1921 stimmten 60% bei der Volksabstimmung in Oberschlesien für den Verbleib Oberschlesiens zu Deutschland, was verdeutlicht, dass Sprache damals, als auch heute, nicht mit Nationalität gleichzusetzen ist.

Nach der Übernahme Oberschlesiens durch die Nationalsozialisten 1939 fand eine radikale Germanisierung der Region statt, wodurch Deutsch nicht nur zur die einzig gesprochenen Sprache, sondern auch die Namen der dortigen Bürger eingedeutscht wurden.

Mit dem Ende des 2. Weltkrieges erlebte die Region eine Kehrtwende. Zum einen war das Resultat die Vertreibung der oberschlesischen Deutschen in den Westen, zum anderen wurden die dort verbliebenen Deutschen sowie ihre Namen unter Anordnung der Sowjetunion polonisiert („Göttlicher“ – „Grzegorzcyk“). Die Situation der deutschen Sprache in Oberschlesien schwankte immer mehr. „[...] Deutsch [durfte jetzt] weder öffentlich gesprochen noch als erste oder zweite Fremdsprache an den Schulen gewählt werden [...]. Das öffentliche Lesen deutscher Schriften war [...] strafbar; es galt [u.a.] als staatsfeindliche Flüsterpropaganda [...]. (Dr. phil. Breit, Holger: *Die Deutschen in Oberschlesien*. 2015). Die Deutschsprachigkeit und die deutsche Identität im jetzt polnischen Oberschlesien entwickelten sich somit zu einem Tabuthema.

Am 07. September 1970 wurde der „Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen über die Grundlagen der Normalisierung ihrer gegenseitigen Beziehungen“ (Warschauer Vertrag) von beiden Seiten unterschrieben. Der Vertrag machte es zwar möglich, den Deutschen im Sinne einer Familienzusammenführung eine Ausreise in die Bundesrepublik möglich zu machen, generell wurde jedoch das Thema der Vertreibung und der Ausübung deutscher Identität auf polnischen Gebieten vorsichtig „angepackt“ bzw. gemieden.

1983 wurde in Oberschlesien zwar der Versuch unternommen, eine deutschsprachige kulturhistorische Zeitschrift herauszubringen, dieser scheiterte jedoch. Ein gleiches Schicksal wiederfuhr der in Bankowitz entstandenen Vereinigung von Deutschen, die deutsches Kulturleben zu pflegen versuchte. „[Mitunter] [...] gründete [sie] einen Gesangskreis, in dem man deutsche Lieder einübte [...]. [...] Von den Behörden forderte dieser Kreis auch erstmals offiziell die Einführung des Deutschunterrichts in den Schulen und bekräftigte das Vorhaben durch eine Unterschriftenaktion.“ (Dr. phil. Breit. 2015) Durch repressive Maßnahmen kam sie jedoch zum Halt. Bis zum Fall des Kommunismus 1989 änderte sich die Situation nicht.

Erst mit *[Den] deutsch-polnischen Verträgen vom 14.11.1990 und 17.06.1991* hat die deutschsprachige Minderheit in Oberschlesien in der Theorie das Recht eingeräumt bekommen, die deutsche Sprache unbegrenzt gebrauchen zu dürfen. Die Verträge besagen, dass die ethnische, kulturelle, sprachliche und religiöse Identität der in Artikel 20 genannten Gruppen zu schützen und zu fördern sei. Auch müsste den Gruppen die Möglichkeit eingeräumt werden, in öffentlichen Bildungseinrichtungen den Unterricht in ihrer Muttersprache zu bekommen (s. Artikel 21).

Die Realisierung schritt bedingt voran. Anfang der 90er Jahre fand die deutsche Sprache Einzug in die ober-schlesischen Kirchen. Parallel dazu erschien im Rahmen der Mediengesellschaft Pro Futuria (heute VdG) die deutschsprachige Hörfunksendung Schlesien aktuell. Die 1999 erstausgestrahlte Fernsehsendung Schlesien Journal wurde nach Unstimmigkeiten mit dem Auswärtigen Amt und polnischen Behörden jedoch bald wieder eingestellt. 1992 wurde im Bezirk Oppeln in 11 Schulen der muttersprachliche Deutschunterricht als Zusatzfach eingeführt. 2000 war es in 217 Schulen der Fall, allerdings im Umfang von lediglich 3 Unterrichtsstunden pro Woche, was die Forderungen der Charta nur bedingt erfüllte. Diese Ansicht vertrat u.a. die Landsmannschaft der Oberschlesier e.V. (LdO) und richtete eine Petition zur deutschen Bildungsinfrastruktur an das Europäische Parlament. Bis 2014 waren keine Resultate erkennbar. Auch der Verband der Sozial-Kulturellen Gesellschaften der deutschen Minderheit (Vdg) hatte bereits 1993 die volle Gleichberechtigung der Sprache, nämlich in der Form von bilingualen Schulen und Kindergärten, gefordert. Eine erste Realisierung erfolgte 1997, als in Tworkau die erste zweisprachige Grundschulklasse eingeführt wurde.

Seit der Führung des Staates durch die nationalkonservative Partei PiS (Recht und Gerechtigkeit) wird die Angelegenheit erschwert. So kam 2019 die wenig befriedigende Nachricht für die deutschen Minderheiten. In Raschau würde auf Anordnung aus Warschau Deutsch in der Schule nur noch als ein Zusatzfach angeboten werden. Rudolf Urban, Gemeinderatsvorsitzender in Tarnau, hat zu dieser Entwicklung seine Besorgnis geäußert, insbesondere, zur Reaktion des Abgeordneten der PiS-Partei Janusz Kowalski, der eine „Gegenleistung“ erwartete, nämlich die Anerkennung der Polen als Minderheit auf dem Gebiet der Bundesrepublik. Laut Kowalski müsste es „[g]erade der deutschen Minderheit [...] am Herzen liegen, sie sollte als Erste darum kämpfen, dass die Polen in Deutschland den gleichen Status bekommen, wie sie ihn hier genießen dürfen.“ (rbb-online) Mit der 7. Präsidentschaftswahl seit 1989 erreichte die PiS am 12. Juli 2020 erneut die Mehrheit.

Seit 2006 gelten u.a. die Gemeinden Biała/Zülz, Kolonowskie/Colonnowska und Bierawa/Birawa offiziell als zweisprachig. In den folgenden zwei Jahren kamen noch andere hinzu. Aktuell versucht Janusz Kowalski, sehr zur Enttäuschung der VdG, rechtlich gegen die 4 Jahre alten zweisprachigen Schilder an Bahnhöfen im Oppelner Bereich vorzugehen.

*Christoph Martin Labaj*

Landsmannschaft der Oberschlesier e.V.

Haus Oberschlesien

Bahnhofstraße 71

40883 Ratingen/Germany

Telefon +49 (2102) 1026383

Fax +49 (2102) 66558

E-Mail: [kulturreferent@oberschlesien.de](mailto:kulturreferent@oberschlesien.de)

Internet: [www.oberschlesien.de](http://www.oberschlesien.de)